

Fotografie/Photographie:  
Helmut Wieben - Bremen.  
Frank Pusch - Bremen.

PASSAGE

1<sup>e</sup> editie/édition/Auflage:  
september/septembre/September 1994.  
oplage/tirage/Auflage: 50.

2<sup>e</sup> editie/édition/Auflage:  
maart/mars/März 1996.  
oplage/tirage/Auflage: 10.

3<sup>e</sup> editie/édition/Auflage:  
december/décembre/Dezember 1998.  
oplage/tirage/Auflage: 5.

4<sup>e</sup> editie/édition/Auflage:  
vanaf 1 september/de 1 septembre/ab  
September 2006.  
oplage/tirage/Auflage: onbeperkt/illimité/  
unbeschränkt (downloadable from the  
website in .pdf-format).

Arnold Schalks  
Keileweg 26c  
3029 BT Rotterdam  
tel/fax: 010 - 477 94 75  
e-mail: arnosch@wxs.nl

***DRIE***  
***TROIS***  
***DREI***

Reederei SCHALKS (Übersetzungen)

Société d'armateurs SCHALKS (Passages/traductions)

Rotterdam / Bremen / Paris



## Reederei SCHALKS (Übersetzungen)

- Een maritiem project uitgevoerd in de galerie in het KünstlerHaus am Deich en op de Kleine Weser in Bremen van 1-1 tot 26-2-1994.

- Ein maritimes Projekt ausgeführt in der Galerie im KünstlerHaus am Deich und auf der Kleine Weser in Bremen von 1-1 bis 26-2-1994.

- Un projet maritime réalisé dans la galerie du 'KünstlerHaus am Deich' et à la 'Kleine Weser' à Bremen de 1-1 à 26-2-1994.

Ove Lucas is tentoonstellingscoördinator van het Centrum Beeldende Kunst (CBK) in Rotterdam.  
'Bericht van een wandelaar' verscheen in 1994 in het mei-nummer van de 'WESER BOOTSCHAP', krant voor het Rijn-Weser gebied.

Ove Lucas est coordinateur des expositions du Centre d'Art (CBK) à Rotterdam. 'Notes d'un promeneur' paraissait 1994 dans le numéro de mai du 'WESER NOUVELLES' ('WESER BOOTSCHAP'), le journal pour le région du Rhin à la Weser.

Traduction: ACTUEL-TRAD Paris, et Renate Germer / Hans Riphagen, Den Haag

Ove Lucas ist Ausstellungskordinator beim Zentrum für Bildende Kunst (CBK) in Rotterdam.

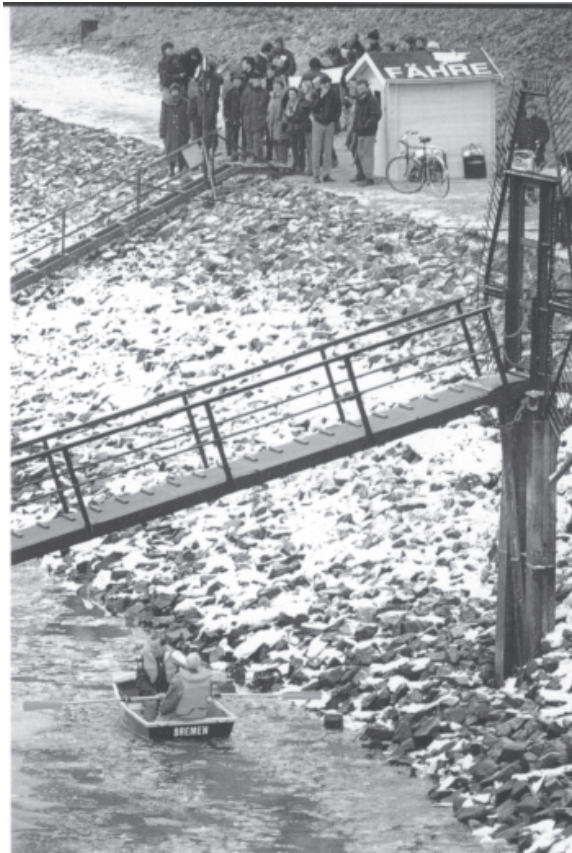
'Bericht eines Wanderers' erschien 1994 im Mai-Nummer der 'WESER BOOTSCHAFT', Zeitung für das Weser-Rhein Gebiet.

Übersetzung: Regina Sasse, Rotterdam.

© 1994 Ove Lucas, Rotterdam



't Schalkje V



De eerste komt aan boord, op zijn vaart bezweert en koestert hij de Kleine,.../Le premier monte à bord, en conjurant et chérissant la Kleine pendant la traversée,.../ Der erste kommt an Bord, auf seiner Fahrt beschwört und umhegt er die Kleine,...

und bloßgelegt, hängen die Geweihe, zur Strafe für eine außer Kontrolle geratene Jagd. Der erste kommt an Bord, auf seiner Fahrt beschwört und umhegt er die Kleine, murmelnd durchwatet er sie, denkt sicherlich, so einen Fuß ans Land zu bekommen (Heh, du Tor, hier ist Narragonien <sup>2)</sup>, so sprich doch, Mann, sprich!) Jubel klingt um das Haus. »t Schalkje« legt an, auf das Eis schlägt unaufhörlich die lange Latte. Kaum etwas ist geschehen und wir sind ergriffen. Ein Bötchen fährt von nirgendwo nach nichts, nimmt denselben Weg zurück. Dort hinten sehe ich ein Gesicht hinter einem Fenster, es schaut mich an, es wundert sich entschieden und fragt, was dies alles zu bedeuten hat. Andere schauen mit ihm, bis zu dem Augenblick, in dem, links unter der Brücke, zwei Schwäne näher kommen. (Vielleicht denkt es in diesem Augenblick an etwas, das von einem bestimmten Standpunkt aus wie etwas, das in seinem Gedächtnis aufgehoben, aussieht, schön und bedeutungsvoll - und dies in Hinsicht auf das Lächerliche, das sich jetzt auf seiner Netzhaut bewegt. Womöglich wird er, zu diesem Ufer blickend, mit den Menschen rund um das Haus und dem Ruderboot im Wasser, ergriffen von dem Gefühl, daß das, was hier geschieht, seine Phantasie raubt.) Später, nach dem Museum, zwischen zwei Häusern, auf der anderen Seite des Wassers, entdeckt er das Haus wieder. Verschlösse und verlassen. »t Schalkje« aus dem Wasser gehoben.

Sonntag 20. Februar 1994. Im Zug nach Osnabrück. Draußen zieht ein Schneesturm vorüber. Ich schließe die Augen, die Kleine Weser erscheint. Unvermeidlich ist sie blond, und in sie, mein Narrenschiff, lege

ich meine Gedanken. Rund um das Behouden Huys <sup>3)</sup> haben wir getanzet, unsere Sehnsüchte dem Schiffer gegeben.

Ove Lucas

Rotterdam  
21.2 - 1.3.1994

<sup>1)</sup> »Das Narrenschiff«: Der Straßburger Sebastian Brant (1458 - 1521) veröffentlichte 1494 »Das Narrenschiff«. Das moralisch-satirische Lehrgedicht ist in deutschen Reimversen geschrieben. In seinem Werk versammelt Brant die Narren auf einem Schiff, wobei er jeden Narren als Personifikation bestimmter Schwächen, Vergehen und Laster ausführlich schildert. Die Darstellung wird durch zahlreiche Holzschnitte illustriert. (Siehe S. 5)

<sup>2)</sup> Narragonien: Imaginäres Land, Heimat der Narren, ein Reiseziel des Narrenschiffes

<sup>3)</sup> Het Behouden Huys wäre mit 'Das sichere Haus', in Anlehnung an den 'Behouden Haven', den sicheren heimatlichen Hafen, zu übersetzen. Es war der Name der aus Wrackteilen zur erzwungenen Überwinterung gebauten Hütte des niederländischen Seefahrers und Entdeckers Willem Barentsz, der dort Ende des 16. Jahrhunderts bei der Rückkehr von Nordkap von Nowaja Semlja starb. Hier fand man erst 1871 Barentsz Reisebericht und das Behouden Huys wurde zu einem Begriff.

etwas von ihnen zu finden ist. Im Saal mit holländischer Malerei des 17. Jahrhunderts hing etwas auf dem, was man einen Ehrenplatz nennt. Es sieht wie ein...Ist das wirklich ein...Es ist (nur?) ein Portrait, gemalt von einem aus dem Kreis um..... noch nicht mal zugeschrieben. Nichtsdestotrotz, es hätte doch, so auf den ersten Blick, von weit weg, ein Rembrandt sein können. Die Glocken läuteten wieder, als ich, gut anderthalb Stunden später, die Verwaisten hinter mir ließ und mich auf die Suche nach der Kleinen machte. (Unwillkürlich muß ich an die Zugfahrt hierher denken. In der Gegend um Hengelo saß mir eine junge Frau gegenüber. Ein großes rundes Gesicht, beinah errötend, blond und volle Formen, überall, locker und vollkommen natürlich. Natürlich, solche Frauen leben dort und nirgendwo anders. Nicht in Rotterdam. Und so muß es sein. Dieses Verlangen läßt einen, ich nenne irgendein Beispiel, in Vroomshoop oder Oldenzaal den Zug verlassen.) Gestern abend, auf Erkundungstour, bin ich auch hier vorbeigelaufen, drumherum und nah heran. Alles dunkel und still, nichts deutete auf den heutigen Tag, obwohl das Holzhaus doch schon früher aufgebaut worden sein muß. Nun sah ich es von der Brücke aus direkt, tatsächlich, als ob es immer dort stünde.

Wieder schaue ich aus dem Fenster, inzwischen einige Stockwerke höher, in diesem makellosen Neuen Museum, und sehe Menschen, weniger zahlreich, geflüchtet natürlich vor der Kälte, an jenem Ufer. Immer mühsamer schwankt »t Schalkje« durch das Eis. Er, der mit seinem langen Stock über die glatten Felsbrocken, die ziemlich steil entlang des Wassers aufragen, vorausläuft, muß beinahe Sisy-

phus sein. Hinter mir sind unsere Helden der letzten Jahrzehnte aufgebahrt. Nur ein Einzelner gibt ihnen die Ehre, der Wächter folgt uns auf dem Fuße (Kriechen und Schleichen auf dem Dachboden. Ein verdunkelter Raum, worin das memento mori von Boltanski. Gerade als ich den Raum wieder verlassen will, öffnet er die Tür. Ein devotes Nicken des Kopfes, stillschweigend begreifen wir, daß man hier nicht zu lange allein verbleiben kann.) In diesem Panoptikum der modernen Kunst ist die Zeit zum Stand gebracht. Draußen wirft der Schiffer dem Mann an Land ein Tau zu.

Wir stampfen um das HAUS, und ist es nur, um dem Winter zu trotzen. Der CHOR singt und die MUTTER gießt eine Flasche aus. Auf der anderen Seite liegt das Herz von Bremen, hinter dem Museum ragen Türme in die Luft, unbemerkt werden Menschen gerade zum Roland hinaufschauen und dann zögernd die Stufen zum Sankt Petri besteigen. Es ist weit weg von hier, an diesem Ort und in diesem Moment gelten andere Gesetze (der Schiffer schreitet die Stufen hinab, Charon scheint wiedergeboren). An diesem Ufer glimmt etwas, das man irgendwann einmal HOFFNUNG nannte. (Widerspenstig ist die Kleine schon, als »t Schalkje« hinuntergetragen wird und der erste, in der Ferne, ungeduldig auf seine Einschiffung wartet, während SIE zwischen uns erstarrt. Obwohl, schon häufiger stellte ich mir die Frage, welcher Erlösung der Vorzug zu geben ist: der Wölbenden oder der Spaltenden. Ist es wirklich schöner, in den Armen einer jungen Frau zu sterben, als auf dem Rost oder von Pfeilen durchbohrt?) Mich umgibt Glaube an die Dinge die wir tun, auf der anderen Seite, verschanzt

## BERICHT VAN EEN WANDELAAR

Bremen, 20 februari 1994

Daarboven in die naar pas geveerd gevende zalen van het Neues Museum Weserburg ziet het tafereel er tamelijk absurd uit. Langs de oever van de Kleine Weser, een zij-arm van de rivier de Weser in het centrum van Bremen, aan de overzijde, staat een klein houten huis. Eromheen een groep kleumende mensen die zich warmen met Glühwein en de opwindende over wat gaande is. In het water, of liever gezegd, door de ijsvlakte waarin zich ternauwernood enkele vaargeulen bevinden, beweegt een roeiboot met twee mensen. Hun oranje zwemvesten steken scherp af. Langs de kant loopt iemand mee; moeizaam bikt hij met een lange stok op het ijs, opdat het breekt en dat bootje verder varen kan. De lucht is grauw en de temperatuur is onder nul, het sneeuwt. Vreemd is het hier te staan, kijkend door een raam in het verwarmde museum, terwijl ik zoëven nog bij dat huisje aan de overzijde stond en deel uitmaakte van het, voor een buitenstaander vreemd ogende, groepje mensen. Suppoosten kwamen ook bij het raam en verbaasden zich over die twee in de roeiboot. En het was natuurlijk raar, zo midden in de kou een bootje met twee mensen in opzichtig oranje, die zich een weg baanden door de ijsschotsen. Toen even later, rechts onder de brug vandaan, waar het water nog wel open was, zwanen opdoken, werd hun aandacht verlegd.

Aan gene zijde van de Kleine Weser is Reederei/Fähre Schalks opgericht. Een welhaast vergeten, onnutte waterkant,

hooguit voor een korte wandeling. Huizen, door weg en looppad gescheiden van het water. Aan deze zijde, een eiland dat de Kleine van de Weser scheidt. Reederei/Fähre Schalks: een houten huisje, waar nu Glühwein en vaarbewijzen worden verkocht, en een roeibootje voor twee, »t Schalkje V«, waarmee passagiers van de ene oever naar de andere worden gezet (Übersetzung) en eventueel terug. Een reis van niets naar nergens, zo lijkt het hier, en vice versa. Zojuist is de onderneming feestelijk van wal gestoken. Het koor heeft zeemansliederen gezongen, zijn moeder »t Schalkje« gedoopt en de eerste is aan boord gegaan. Bremen, zondag 20 februari 1994, 12.00 uur, gestaag valt nattige sneeuw uit een ingrijs wolkendek. Das Narrenschiff fährt los <sup>1)</sup>.

Deze morgen, na een lange wandeling door de bewinterde stad, terwijl de klokken van de Sankt-Petri-Dom het ganse stadsgebied dirigerden, dat zich als een warmende deken over Bremen spreidde, kwam ik om exact tien uur bij de Kunsthalle aan. Het stemde droevig. Ooit zal het statig en voorname geweest zijn, nu uitgeleefd en zichtbaar gebukt onder het gebrek aan geld, simpelweg om het gebouw te onderhouden. Wel met een nieuwe vleugel, met respect voor de oorspronkelijke architectuur, maar hoe het wegwijnde. Zalen vol, netjes naar tijd en stroming, zo zonder ziel. O wee, zij die daar de godganse dag op en neer moeten lopen zodat niemand het waagt iets te be-roeren. Zeker, bekenden en fameuzen vonden hun plaats onder dit dak, zoals overal wel iets van hen te vinden is. In de zaal met Hollandse schilderkunst uit de 17e eeuw hing iets op wat een ereplaats heet. Het lijkt wel een... Is dit echt een... Het blijkt

(slechts?) een portret, geschilderd door iemand uit de kring van.... niet eens toegeschreven aan... Desalniettemin, het h ad toch, zo op de eerste blik, van veraf, een Rembrandt kunnen zijn. De klokken luiden weer toen ik, ruim anderhalf uur later, de verweesden achter mij liet en op zoek ging naar de Kleine. (Onwillekeurig moet ik nu denken aan de treinreis naar hier. In de buurt van Hengelo zat tegenover mij een jonge vrouw. Een groot rond gezicht, bijna blozend, blond en volle vormen, overal, los en volkomen natuurlijk. Allicht, zulke vrouwen leven daar en nergens anders. Niet in Rotterdam. En zo hoort dat. Voor dit verlangen verlaat je in, ik noem maar wat, Vroomshoop of Oldenzaal de trein.) Gisteravond, op verkenningstocht, liep ik hier ook, om en nabij. Alles donker en stil, niets wees op de dag van vandaag, hoewel het huisje toch al eerder zal zijn geplaatst. Nu zag ik het vanaf de brug direct, inderdaad, alsof het er altijd stond.

Weer kijk ik door een raam, nu enkele verdiepingen hoger, in dat smetteloze Neues Museum, en zie mensen, minder talrijk, gevluht natuurlijk voor de koude, aan die oever. Steeds moeizamer wankelt »'t Schalkje« door het ijs. Hij die met z'n lange stok, over de gladde rotsblokken, die tamelijk steil langs het water oprijzen, vooruitgaat, moet welhaast Sisyphus zijn. Achter mij zijn onze helden uit de laatste decennia opgebaard. Een enkeling slechts bewijst hen eer, de Wachter volgt ons op de voet (Kruip-door-sluip-door op de zolderetage. Een verduisterde ruimte waarin de *memento mori* van Boltanski. Juist wanneer ik de ruimte weer verlaten wil, opent hij de deur. Een devote knik, we begrijpen stilzwijgend dat men hi er niet te lang al-

leen verblijven kan.) In dit panopticum van de moderne kunst is de tijd tot staan gebracht. Buiten gooit de schipper een touw naar de man aan wal.

We stampvoeten rond het Huis, al is het maar om de winter te trotseren. Het Koor zingt en De Moeder giet een fles uit. Aan de overzijde ligt het hart van Bremen, achter het museum steken torens in de lucht, onopgemerkt zullen mensen nu naar Roland omhoog zien en dan aarzelend de trappen naar de Sankt Petri bestijgen. Het is ver van hier, op deze plek en dit moment gelden andere wetten (de schipper schrijdt de trappen af, Charon lijkt herboren). Aan deze oever gloort iets wat men ooit Hoop noemde. (Weerbarstig is de Kleine wel wanneer »'t Schalkje« omlaag gedragen wordt en de eerste, in de verte, ongeduldig op zijn inscheping wacht terwijl Zij tussen ons stolt. Hoewel, al vaker stelde ik mijzelf de vraag welke verlossing te prefereren valt: het welvende of het klievende. Is het werkelijk mooier te sterven in de armen van die jonge vrouw dan op het rooster of met pijlen doorboord?) Om mij is geloof in de dingen die we doen, aan de overkant, verschanst en blootgelegd, hangen de geweien, als straf voor een uit de hand gelopen jacht. De eerste komt aan boord, op zijn vaart bezweert en koestert hij de Kleine, murmelend doorwaadt hij haar, denkt zeker daardoor voet aan wal te krijgen (H e, zot, hier is Narragonia <sup>2)</sup>, maar spreek toch man, spreek...!) Gejuich klinkt rond het huis, »'t Schalkje« meert aan, op het ijs slaat onophoudelijk de lange lat. Er is nauwelijks iets gebeurd en we zijn aangedaan. Een sloopje gaat van nergens naar niets, neemt dezelfde mee terug. Ginds zie ik een gezicht achter een raam, het aanschouwt mij, stellig verwondert het zich en vraagt

## BERICHT EINES WANDERERS

Bremen, 20. Februar 1994

Dort oben in den nach frisch gestrichen riechenden Sälen des Neuen Museum Weserburg sieht die Szene ziemlich absurd aus. Am Ufer der Kleinen Weser, einem Nebenfluß der Weser im Zentrum von Bremen, auf der gegenüberliegenden Seite, steht ein kleines Holzhaus. Drumherum eine Gruppe frierer Menschen, die sich am Glühwein wärmen und an der Erregung über das was geschieht. Im Wasser, oder besser gesagt, durch die Eisfläche, in der sich mit knapper Not ein paar Fahrinnen befinden, bewegt sich ein Ruderboot mit zwei Menschen. Ihre orangen Schwimmwesten heben sich scharf ab. Am Ufer läuft jemand mit; mühsam hackt er mit einem langen Stock auf das Eis, damit es bricht und das Boot weiter fahren kann. Der Himmel ist grau und die Temperatur unter Null, es schneit. Seltsam hier zu stehen, aus dem Fenster eines warmen Museums zu schauen, obwohl ich noch kurz vorher bei diesem Häuschen am anderen Ufer stand und zu der für den Außenstehenden seltsamen Menschengruppe gehörte. Auch Wärter kamen ans Fenster und wunderten sich über die zwei im Ruderboot. Und es war natürlich eigenartig, so mitten in der Kälte ein Boot mit zwei Menschen in auffälligem Orange, die sich einen Weg durch die Eisschollen bahnten. Als einen Augenblick später rechts unter der Brücke, wo die Wasserfläche noch offen war, Schwäne auftauchten, wurde ihre Aufmerksamkeit verlagert.

Jenseits der Kleinen Weser wurde die

Reederei/Fähre Schalks gegründet. Ein nahezu vergessenes, nutzloses Gestade, höchstens für einen kleinen Spaziergang geeignet. Häuser, von Weg und Durchgang vom Wasser getrennt. Diesseits, eine Insel, die die Kleine von der Weser trennt. Reederei/Fähre Schalks: ein Holzhaus, in dem jetzt Glühwein und Fahrkarten verkauft werden und ein Ruderboot für zwei, »'t Schalkje V«, mit dem Passagiere von einem Ufer ans andere übersetzt werden (Übersetzung) und eventuell zurück. Eine Reise von nichts nach nirgendwo, so scheint es, und umgekehrt. Soeben ist das Unternehmen feierlich in See gestochen. Der Chor hat Seemannslieder gesungen, seine Mutter »'t Schalkje« getauft und der erste ging an Bord. Bremen, Sonntag, 20. Februar 1994, 12.00 Uhr, ununterbrochen fällt nasser Schnee aus einer grauen Wolkendecke. Das Narrenschiff fährt los <sup>1)</sup>.

An diesem Morgen, nach einem langen Spaziergang durch die winterliche Stadt, während das ganze Stadtgebiet von den Glocken des St. Petridoms dirigiert werden, und es breitet sich wie eine wärmende Decke über Bremen aus, kam ich um genau zehn Uhr bei der Kunsthalle an. Es machte mich traurig. Irgendwann einmal muß sie imposant und vornehm gewesen sein, jetzt verlebt und sichtlich gebeugt unter dem Mangel an Geld, schlichtweg, um das Gebäude zu erhalten. Wohl mit einem neuen Flügel, mit Respekt vor der ursprünglichen Architektur - aber wie es verkümmerte. Die Säle voll, ordentlich nach Zeit und Strömung, so ohne Seele. Oh weh, sie, die dort den lieben langen Tag auf und ab gehen müssen, damit niemand es wagt, etwas zu berühren. Sicher, Bekannte und Berühmte fanden ihren Platz unter diesem Dach, so wie überall wohl

d'une chasse dégénérée. Le premier monte à bord, en conjurant et chérissant la Kleine pendant la traversée, pensant que ce genre de murmure peut l'aider à poser le pied sur l'autre berge ("Eh, sot, voici Narragonia<sup>2)</sup>, mais parle donc bonhomme, parle....!") Des acclamations de joie fusent autour de la maison, »t Schalkje« accoste, tandis le grand bâton continue à frapper la glace sans relâche. Il s'est à peine passé quelque chose et pourtant nous sommes émus. La petite barque, passant de nulle part à rien du tout ramène le même passager. Là-bas je vois un visage derrière une vitre qui me regarde, réellement étonné et qui se demande ce que tout cela signifie. D'autres font de même jusqu'au moment où, venant de la gauche sous le pont, approchent deux cygnes. (Peut-être pense-t-il en ce moment à quelque chose que, d'un certain point de vue, ressemble à un beau souvenir plein de signification, comparé au ridicule, qui bouge sur sa rétine. Peut-être est-il, regardant cette berge avec tous les gens autour de la maison et la barque, pris par le sentiment que ce qui passe le déprime de son imagination.) Plus tard, après le musée, entre deux maisons, de l'autre côté de la rivière, il découvre à nouveau la maison. Fermée et abandonné. »t Schalkje« est sortie de l'eau.

Dimanche 20 février 1994. Dans le train en direction d'Osnabrück. Dehors, il y a une tempête de neige. Je ferme mes yeux, la Kleine Weser apparaît. C'est inévitable, elle est blonde, mon Narrenschiff, et je la charge de mes pensées. Nous avons dansé autour de la Behouden Huys<sup>3)</sup>, donné nos désirs au batelier.

Ove Lucas  
Rotterdam  
21.2 - 1.3.1994

<sup>1)</sup> »Das Narrenschiff« 'La grant Nef des Folz' (1494): Poème satirique de l'Alsacien Sebastian Brant. Il y raille, en une suite de petits tableaux précédés de gravures dessinées par l'auteur, les aberrations des cinq sens. (v. p. 5, fig. 3.) Cet ouvrage, qui eut un succès considérable, a inspiré à Jérôme Bosch un de ses tableaux les plus célèbres 'La Nef des Fous' (v. 1450 - 1460; 0,56 m x 0,32 m; Musée du Louvre)

<sup>2)</sup> Narragonia: Pays imaginaire, domicile des bouffons, une des plusieurs destinations de la Nef des Fous.

Willem Barentsz (1550 - 1597): Marin et explorateur néerlandais. Il conduisit deux expéditions dans les mers polaires au Nord de l'Europe à la recherche du passage du Nord-Est vers la Chine. En 1596, la seconde expédition découvrit l'île des Ours et le Spitzberg. Barentsz cingla ensuite vers la Nouvelle-Zemble, où, arrêté par les glaces, il dut hiverner dans la demeure nommée<sup>3)</sup> Het Behouden Huys (La Maison Sûre). Il mourut en essayant de regagner la Laponie en chaloupe.



Reder/armateur.

wat dit alles beduidt. Anderen kijken met hem mee, tot het moment dat, links onder de brug, twee zwanen naderen. (Misschien denkt het op dit ogenblik aan iets dat vanuit een bepaald standpunt lijkt op wat in zijn herinnering opgeslagen ligt, mooi en betekenisvol, en dit ten opzichte van het ridicule dat nu op zijn netvlies beweegt. Wellicht wordt hij, kijkend naar deze oever met de mensen rond het huis en de roeiboort in het water, bevangen door het gevoel dat wat hier gebeurt zijn verbeelding rooft.) Later, na het museum, tussen twee huizen, aan de andere kant van het water, ontdekt hij het huis weer. Gesloten en verlaten. »t Schalkje« uit het water gelicht.

Zondag 20 februari 1994. In de trein naar Osnabrück. Buiten trekt een sneeuwstorm voorbij. Ik sluit mijn ogen, de Kleine Weser verschijnt. Onvermijdelijk is zij blond en in haar, mijn Narrenschiff, leg ik mijn gedachten. Rondom het Behouden Huys<sup>3)</sup> hebben wij gedanst, onze verlangens de schipper gegeven.

Ove Lucas  
Rotterdam  
21.2 - 1.3.1994

<sup>1)</sup> »Das Narrenschiff« 'Der Sotten Schip' (1494): Verssatire in 114 hoofdstukken van Sebastian Brant (1458 - 1521). Allegorische voorstelling van de dwaasheden van de wereld in de vorm van een schip met een groep narren op weg naar onder meer Montfiasco en <sup>2)</sup> Narragonië. Het bevat laat-middeleeuwse fragmenten van leerdichten, standensatiren, dodendansen en carnavalsliederen.

Willem Barentsz (1550 - 1597): Nederlands zeeman en ontdekkingsreiziger. Hij ondernam twee expedities naar de poolstreken met het doel een noordoostelijke vaarroute naar China te vinden. In 1596 ontdekte de tweede expeditie Beren Eiland en Spitsbergen. Vervolgens zette Barentsz koers naar Nova Zembla. Door het ijs ingesloten, werd hij gedwongen in een van wrakhout gebouwd verblijf genaamd <sup>3)</sup> Het behouden Huys te overwinteren. Hij stierf bij een poging om per sloop Lapland te bereiken.



'Het Schip van de Smulpapen', houtsneede/Le Nef des Gourmandes', gravure sur bois/'Das Schlaraffen-Schiff', Holzschnitt (Uit/de/aus: »Das Narren Schyff« 1494, Sebastian Brant)

## NOTES D'UN PROMENEUR

Bremen, 20 février 1994

Là-haut, les pièces sentent encore la peinture fraîche; le Neues Museum Weserburg présente une scène plutôt cocasse. Le long de la Kleine Weser, un bras de la Weser qui coule dans le centre de Bremen, il y a sur la rive opposée une petite maison en bois. Autour, un groupe de gens frigorifiés se réchauffe avec du Glühwein dans l'excitation du moment. Dans l'eau, ou plutôt dans ce qu'il reste de passages navigables entre les blocs de glace, une barque à rame s'avance avec deux personnes. Les gilets de sauvetage orange tranchent nettement avec le reste. Quelqu'un les accompagne le long de la berge; avec peine, il casse la glace à l'aide d'un bâton afin de dégager un passage. Le ciel est gris et la température est descendue sous la barre du zéro: il neige. Ça fait drôle d'être debout ici, à regarder par une fenêtre du musée bien au chaud, tandis qu'à l'instant j'étais encore près de la baraque de l'autre côté et que je faisais partie du petit groupe de gens plutôt bizarres pour quelqu'un venant de l'extérieur. Des gardiens se sont également rapprochés de la fenêtre, intrigués par les deux personnes dans la barque. C'était surprenant de voir deux personnes en orange vif dans un petit bateau, par un tel froid, cherchant leur chemin à travers les glaces. Un peu plus tard, leur attention est détournée par de cygnes émergeant de dessous le pont, vers la droite, là où l'eau coulait encore.

La Reederei/Fähre (Société d'armateurs/service de bac) Schalks est fondée à l'autre côté de la Kleine Weser. Une rive inutile et

quasiment oubliée, où l'on pourrait à la rigueur faire une courte balade. Les maisons sont séparées de l'eau par une route et un sentier de promenade. De ce côté, il y a une île qui sépare la Weser de la Kleine. Reederei/Fähre Schalks: une baraque où l'on vend encore du Glühwein et des billets, desservie par une barque à rame por deux personnes, le »t Schalkje V«, qui sert à passer les clients d'une berge à l'autre (Übersetzung: passage, traduction) et éventuellement en sens inverse. Cela ressemble à un voyage de rien du tout menant nulle part, et vice versa. Tout à l'heure, l'ambiance était à la fête. Le chœur a entonné des chants de marins tandis que le »t Schalkje« était baptisé et que le premier passager montait à bord. A Bremen, il est midi. Nous sommes le 20 février 1994. La neige mouillée tombe sans cesse. Le ciel est couvert par une couche de nuages gris. Das Narrenschiff fährt los <sup>1)</sup>. (La Nef des Fous quitte la berge.)

Ce matin, après une longue promenade à travers la ville hivernale, tandis les cloches de Sankt-Petri-Dom résonnaient jusqu'en banlieu, couvrant la ville de Bremen d'un chaud manteau, j'arrivais à dix heures pile devant le Kunsthalle. L'ambiance était triste. Jamais ce lieu n'a dû être renommé ni majes-tueux, maintenant décrépi et croulant par manque d'argent, ne serait-ce que pour l'entretien du bâtiment. Certes, une nouvelle aile a été construite, en harmonie avec l'architecture d'origine, mais celle-ci a bien déperé depuis. Des salles pleines, bien propres, aménagées en fonction de l'actualité et des fréquentations, mais sans âme. Malheur à ceux qui de toute la sainte journée doivent faire les cent pas afin personne n'ose rien toucher. Il est entendu

que des artistes connus et réputés ont trouvé leur place sous ce toit, comme partout ailleurs où l'on peut retrouver une partie de leur œuvre. Dans la salle présentant la peinture hollandaise du 17<sup>ème</sup> siècle, il y avait une œuvre accrochée à une place d'honneur. On dirait un..... S'agit-il vraiment d'un.....? Cela semble (seulement?) être un portrait, peint par quelqu'un du cercle de .... même pas attribué à..... Néanmoins au premier coup d'œil, de loin, cela aurait pu être un Rembrandt. Les cloches ont sonné à nouveau, bien une heure et demi plus tard, lorsque j'ai quitté les œuvres devenu orphelins, pour rejoindre la Kleine. (Je ne peux m'empêcher de penser au voyage en train jusqu'ici. Aux environs de Hengelo il y avait, assise en face de moi, une jeune femme. Un grand visage rond, presque rouge, une blonde aux formes généreuses, décontractée et tout à fait naturelle. Bien sûr, de telles femmes vivent là et nulle part ailleurs. Pas à Rotterdam. C'est ainsi que cela doit être. Pour ce désir on quitte le train, par exemple, à Vroomshoop ou Oldenzaal). Hier soir, en reconnaissance, je suis venu au même endroit, ici et aux alentours. Tout était sombre et silencieux, rien ne signalait la manifestation d'aujourd'hui, bien que la baraque devait déjà être là. Maintenant je la vois directement du pont, en effet, comme si elle avait toujours été là.

A nouveau je regardais par une fenêtre, quelques étages plus haut, du Neues Museum irrécusable et je voyais des gens sur la rive, moins nombreux à cause du froid. De plus en plus pénible, le »t Schalkje« branlait à travers les glaces. Celui qui avance à l'aide de son long

bâton, sur les blocs de glaces lisses dressés quasi à la verticale, devrait s'apparenter à Sisyphe. Derrière moi, sont exposés les héros des dernières décennies. Il y en a peu qui leurs rendent honneur. Le Gardien suit au pas. (En file-aiguille à l'étage mansardé. Un espace assombri où le memento mori de Boltanski. Juste au moment où je veux quitter le lieu, il m'ouvre la porte. Un dévot signe de tête nous fait comprendre tacitement que l'on ne peut pas rester seul trop longtemps ici.) Dans ce panopticum de l'art moderne, le temps s'est arrêté. Dehors, le batelier jette une amarre à l'homme sur le quai.

Nous trépigons autour de la Maison, ne serait-ce que pour braver les rigueurs de l'hiver. Le Chœur chante et La Mère verse le fond d'une bouteille. De l'autre côté s'étend le cœur de Bremen, des tours pointées vers le ciel dépassent de derrière le musée; sans être remarqués les gens vont maintenant élever leur regard pour voir Roland et monter, de manière hésitante, les escaliers menant au Sankt-Petri. C'est loin d'ici; en cet endroit, en ce moment, jaillit une autre dimension (le batelier descend les marches, on dirait Charon ressuscité.) Sur cette berge une lueur que jamais on appelait Espoir (La Kleine est récalcitrante quand le »t Schalkje« est ramené en bas et lorsque le premier passager, au loin, attend avec impatience d'embarquer tandis qu'Elle se prend au milieu. Néanmoins, je me suis demandé à plusieurs reprises quelle était la meilleure délivrance: la voutante ou la fendante. Fait-il vraiment meilleur mourir dans les bras de cette jeune femme ou faut-il se laisser griller ou transpercer de flèches?) Autour de moi, on croit aux choses qu'on fait, à l'autre rive, retranchés et mis à nu, sont accrochés les ramures, comme la punition



*~PASSAGE~*

~

~

~

~

~

~